



Amthliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“

Schriftleitung: W. H. Sauer in Koblentz.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerhies Buchdruckerei, Koblentz.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weig, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Koblentz Nr. 21. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 48 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Restameteil 15 Pf. Anzeigenannahme am Drucktag bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtpostkassa Nebra — Bankverein Artern.

Nr 50

Sonnabend, den 25. Juni 1927

40. Jahrgang.

Deutschlands Friedenspolitik.

Rede Dr. Stresemanns im Reichstage.

Es hieß den Eindruck der Reichstagsführung vom Donnerstag herab, wenn der Zufall sich in Schiedrunden der Außenminister eines „großen Tages“ ereignet, wenn die von dem gebornen Außenminister des Kaiser und der Erbinen, von dem Auswärtigen in der Diplomatenlogie und von dem Echo erzählt wurde, daß die Ausführungen des berühmtesten Vaters der Außenpolitik des Reiches lauten. Dr. Stresemann sprach mit ruhiger Bestimmtheit seine abgemessenen Worte, untrüblich mit aller beweisbaren Deutlichkeit unsere Stellung zu Frankreich, die wohl weitestgehende Propaganda über das Reich, aber feinerer offener oder geheimer Vereinbarung gegen den östlichen Nachbarn nicht zuzulassen, welche unsere Beziehungen zu diesem treuen und wichtigen Wirtschaftsgebiet fördern konnte.

Aber die Vorstellungen der Genfer Verhandlungen kann Stresemann nicht in seinen Zusammenhängen zur Auseinandersetzung mit Herrn Poincaré und dessen fälschlicher Rede zu Umwälze. Wir haben ein Recht auf die Klärung des Scheiterns,“ rief der Außenminister über Paris hinaus. „Will man dort wirklich den Frieden, so müsse man dieses Recht anerkennen und nach dieser Erkenntnis. Wir fragen Frankreich: Wollt ihr Krieg oder Frieden? Nicht wir, alle Völker warten auf seine Antwort, Frankreich.“

Bei dieser mit harter Bewegung formulierten Frage, der mit keinen zweideutigen oder mehrdeutigen Stufen mehr auszuweichen ist, brach auf allen Bänken mitleidiger Beifall aus. Reichsanwalt Dr. Watz ergoß sich und schloß Dr. Stresemann die Hand; es war der bisher weitestgehende Bezeugungsbeleg in diesem Jahre im Reichstag.

Die gemeinsame Erklärung der Regierungsparteien folgte und mit der Rede des sozialdemokratischen Abgeordneten Breitscheldt begann die Aussprache der Parteien.

Sitzungsbericht.

(36. Sitzung.) B. Berlin, 23. Juni.
Nach Beendigung der ersten Sitzung am Donnerstag des neuen Straßburger Buches wurde die Tagesordnung in besonderen Ausmaß von 28 Mitglieder überwiegen.

Zur ersten politischen Aussprache nahm Dr. Stresemann im Namen der Reichsregierung das Wort. Mit der Entgegnung habe die Regierungserklärung über die auswärtige Politik haben die Interpretationen der „Vergangenheit, der Sozialdemokratie und der Kommunisten über die außenpolitische Lage verbunden.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann führte u. a. aus: Die internationale Situation glaubt in ihrer Interpretation, daß die Erörterungen in Genf den Zweck und das Ziel gehabt hätten, zu einem neuen internationalen Einverständnis zu kommen. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland würde ein Vorgang sein, der für die gesamte internationale Lage von größter Bedeutung wäre. Deshalb ist es Genf nicht möglich, wenn die Vertreter der beteiligten Regierungen und mit Vertrauen und offen gesprochen werden. Ich habe schon in der letzten Reichstagsdebatte gesagt, daß sich in unserer bisherigen Außenpolitik nichts ändern würde, was durch die abgeschlossenen Verträge, besonders die Verträge von Locarno und Berlin und durch den Eintrag in den Verfallbuch charakterisiert ist. Zweifel darüber, ob wir im Ausland Verständnis für den Sinn dieser unserer Politik gewinnen, wird trotzdem angebracht. Ich kann Ihnen auf Grund der Genfer Verhandlungen sagen, daß die Genfer Verhandlungen von keiner Seite haben sich Beziehungen erneuert gemacht, uns von dieser Politik abzubringen.

Im Gegenteil haben die Genfer Verhandlungen dazu beigetragen, Zweck und Inhalt unserer Politik den anderen Regierungen gegenüber weiter zu klären und dafür Verständnis und Anerkennung zu finden.

Ich kann auf das bestimmte erklären, daß wir von einer Konstellation gegen Sowjetrußland nichts beabsichtigen werden. Ich habe vielmehr die Überzeugung gewonnen, daß alle in Betracht kommenden Staaten volle Freiheit behalten wollen, ihr Verhältnis zu Rußland selbständig und nach Maßgabe ihrer individuellen Interessen zu bestimmen. (Lachen bei den Kommunisten.) Eine Intervention in die inneren Angelegenheiten des russischen Regimes kann für uns selbstverständlich nicht in Betracht kommen. Ebenso werden wir auch in Zukunft allen Versuchen, sich gegen die Unabhängigkeit zu stellen, die sich eventuell von außen her gegen unsere eigene Staatsform richten.

Darin befinden wir uns in Übereinstimmung mit allen anderen Staaten, daß wir einer Weltrevolution in Rußland entgegenstellen werden.

Aber das ist nicht etwa die Folge einer unbedingten oder selbstverständlichen Vereinbarung gegen Rußland. Unsere Lage verlangt die wirtschaftliche Verbindung mit unseren Nachbarn. Wenn wir die wirtschaftliche Verbindung mit dem mächtigsten Wirtschaftsgebiet von Deutschland etwa abschließen werden sollte in den allgemeinen Wirtschaftsbeziehungen, werden wir darin eine Gefährdung der Lage in ganz Europa erleiden. Wir haben ein Interesse daran, in engen wirtschaftlichen Beziehungen wie mit allen Ländern so auch mit Rußland zu stehen.

Der Reichsaußenminister kommt nun auf den Worts des russischen Gesandten in Berlin und den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Ostpreußen zu sprechen. Bei dem bewährlichen Verhalten in Warschau haben auch wir in freundschaftlicher Weise die Vertreter Sowjetrußlands auf ihre Verantwortung, daß der Abbruch nicht zu einer Verschärfung der europäischen Lage führen dürfte. Wir wollen den Frieden

und befinden uns damit in Übereinstimmung mit der Auffassung, die in Genf einmütig festgestellt worden ist. Wir haben inzwischen mit Verwirklichung festgestellt, daß die Regierung von Sowjetrußland den Zweifeln nicht irgendwelche von der Genfer Konferenz her, was die Spannung zwischen Rußland und Ostpreußen anbelangt, so hat die Reichsregierung auf Grund von Verhandlungen mit Frankreich und England sich entschieden, den Kontakt in Belarus beizubehalten, und durch die Genfer Konferenz die Kontakte feststellen und durch die Genfer Konferenz herbeiführen.

Der Völkerverbund hat in dem Sinne der mit mir vereinbarten Einverständnisse der Reichsregierung nur durch die Befehle der Weimarer Reichsverfassung entschieden. Die überlegenen Vorkämpfer der in Genf vertretenen Regierungen hat positive Erklärungen abgegeben wie wir. Die Einverständnisse ist vom Kabinett einmütig genehmigt worden. Die zuständigen Körperschaften, der Reichstag und der Reichsrat haben die Befehle der Reichsregierung werden sich schon in nächster Zeit mit einer Bestätigung unserer Zustimmung zu beschließen haben.

Das Abrüstungsproblem entsprechend der klaren Forderung des Artikels 8 der Verbandscharta gelöst wird. Zeiter ist es durch die Fülle der Beratungen und Resolutionen beinahe zu einer Gemeinmündigkeit geworden. Dabei ist es noch nicht so formuliert, wenn man es nur einstuft, angreift. Welche von unseren Nachbarn könnten von uns noch weitere Sicherungen verlangen? Unsere Entschlossenheit bis zur Vorfahrt ist doch das Aushere, was man fordern kann. Wir gehen zu den Verhandlungen über, die sich schon im Gange sind als Günstiger. Ich habe in Genf, bei den Außenminister, erneute Zweifel geäußert, ob der gute Wille auch überall vorhanden ist, der Verpflichtung zur Abrüstung nachzukommen. Für den Völkerverbund ist die Lösung der Frage einmal eine Frage seiner eigenen Stellung, ja, eine Frage seiner Existenz.

Dr. Stresemann erwähnt u. a. die Besonderen der Memeländer, die sie gegen die Annahme der Regierung an den Völkerverbund gerichtet haben. Der Völkerverbund haben in seiner Sitzung eine Veranlassung zu der Erklärung, daß er sich hinsichtlich nicht noch einmal mit der Regelung dieser Frage beschäftigen müsse. Die Erklärung enthält die Forderung, daß der Memeländer Landtag, der sich am 1. September 1927 abhalten wird, daß das Völkerverbund mit der Annahme der Besonderen haben sollen, die ihren bauernden Wohlstand im Memelland haben, und daß die Regierung dem Landtag verantwortlich sein soll.

Der Redner befragt dann das Verhältnis Deutschlands zu den in der Völkerverbund vertretenen Mächten und die Zugehörung eines Deutschen zu der kolonialen Mandatskommission. Diese Kommission besteht aus Mitgliedern verschiedener Nationen, die besondere koloniale Erfahrungen besitzen, die aber nicht von ihrer Regierung abhängig sind. Wenn wir auch keine Kolonien besitzen, sind wir doch in hohem Maße an dieser Kommission interessiert. Dr. Stresemann legt das weiter in einer Auseinandersetzung mit den Kommunisten, die ihn öfters unterbrechen, ausführlich dar. Ich nehme an, daß im Zusammenhang die Zugehörung eines deutschen Mitgliedes in der Mandatskommission erfolgt. Mit Enttäuschung ist es aufgenommen worden, daß der Wunsch der Freien Stadt Danzig in bezug auf die Mitgliedschaft in der Kommission nicht erfüllt worden ist.

Die nächste Enttäuschung hat in Deutschland die Tatsache hervorgerufen, daß die Frage der Truppenverminderung im Rheinland bei den diesmahligen Beziehungen in Genf nicht gelöst worden ist. Es ist eine fälschliche Auffassung, wenn die französische Presse meint, daß die Erfüllung dieser deutschen Forderung ein Beweis des guten Willens gegenüber Deutschland ist, denn ein anderer guter Wille Deutschlands gewissermaßen als Gegenleistung gegenüber Frankreich. Ich werde sich hier nicht im irgendwelche Weise äußern, die von unserer Völkerverbund abhängig wären, sondern die Reduktion der Rheinlandstruppen ist ein Teil derjenigen Forderungen, von denen die Unterzeichnung des Locarno-Vertrages abhängig war. Aber wir machen auch auf die Erfüllung der Forderung der Truppenreduktion einmal einen formellen und zweiten einen darüber weit hinausgehenden politischen Anspruch. Wenn das Mittelalter in der Welt nicht aufgehört hätte, hätten wir uns breiten und erhöhen wird durch die Abfertigung auf anderen Gebieten, so ist die Gefahr vorhanden, daß die Zurückführung auf anderen Gebieten mit erfüllt wird. Ich begrüße es deshalb, daß

der englische Unterstaatssekretär ausdrücklich darauf hingewiesen hat, daß der englische Außenminister Chamberlain die Forderung in derselben Weise ausgelegt hat wie wir.

Der deutsche Botschafter hat in London darüber eine Ansprache gehalten und ihm ist verstanden worden, daß nach englischer Auffassung die Erledigung der

Frage der Abrüstungen nicht etwa als eine Voraussetzung für die Erfüllung der Forderung der Truppenverminderung im Rheinland anzusehen ist. Wir haben zu fordern, daß die Erfüllung des festeren Friedensvertrages mehr gemacht wird, daß die Erfüllung der Forderung noch einmal wiederholt werden ist. Die Frage ist eine Frage des Vertrauens oder der Gerechtigkeit der Völkerverbund unter den ungläubigen Friedensliebenden der Welt, daß die deutsche Öffentlichkeit die Geduld darüber verlieren hat.

Angesichts der entgegenkommenen Haltung Deutschlands ist die deutsche Öffentlichkeit um so mehr empfindlich berührt worden durch die Art und Weise, in der der französische Ministerpräsident

Poincaré in seiner Rede in Amboise geäußert hat, das deutsch-französische Verhältnis fernzuhalten zu sollen. Ich bin der Ansicht, daß wir den großen Fragen

der Gegenwart nicht damit nachkommen und die französisch-deutschen Beziehungen nicht dadurch lockern, wenn wir in den Äußerungen zurückzuführen und einzelne Vorgänge der Vergangenheit zum Gegenstand der Diskussion machen. Die Vorwürfe Deutschlands gegen die deutsche Kriegführung kann ich mir in der Abfertigung erlauben. Erheblicher dagegen ist, was Herr Poincaré über die Fragen der Gegenwart gesagt hat. Er scheint nach den vorausgeschickten Erklärungen die deutsche Seite zu betonen, daß es auf deutscher Seite noch harter Änderungen der politischen Gestaltung bedürfte. Er will Schlussfolgerungen auf die deutsche Bevölkerung aus der Tatsache ziehen, daß ein befristetes Kriegsgesetz eine Weile angetreten hat das den Namen „Gesetz“ trägt. Das Kriegsgesetz „Gesetz“ ist aber schon im Jahre 1918 erlassen worden (Große Mehrheit). Herr Poincaré will die Behauptung vertreten: Ich sei kein unrichtiger Anhänger der Locarno-Politik. Es bedarf keiner weiteren Überlegung über die Locarno-Politik, die sich gegen irgendeine Macht in diesem oder jenen zu setzen und einseitig ist. Warum besteht Herr Poincaré nicht auf die festeren proklamatorische Erklärung, die Reichsanwalt Dr. Watz nach der Sitzung des letzten Kabinetts abgegeben hat, in der er betonte, daß die überlegene Außenpolitik auf der Grundlage der Locarno-Verträge fortgesetzt wird und der Zweck auf den Gedanken der Revanche ausgeprochen wurde?

Stresemann hob hervor, daß alle Befehle der Völkerverbund förmlich anerkannt sind und daß ein Bedürfnis zu weiteren Ausführungen nicht mehr besteht. Die Bestimmungen des Verfallsbuches betreffen die Mandatskommissionen und im Einvernehmen mit der Völkerverbund erfüllt. Die Forderungen der Unterländer in der Schweiz sind bereits im Einverständnis mit dem Völkerverbund erfüllt. Auf deutscher Seite steht dem großen Ziele der Annäherung nicht das geringste mehr entgegen.

Herr Poincaré kann seine politischen Absichten sofort verdeutlichen, wenn er seinen großen persönlichen Einfluß darauf einsetzt, uns zunächst in der Frage der Truppenverminderung Zustimmung zu verschaffen. Was ist das Ziel Poincarés?

Außenpolitik oder Locarno? Ein oder das andere ist möglich, aber nicht eins und das andere. Die deutsche Politik hing den Weg nach Danzig und Genf, es ist die Gedanken der französischen Annäherung. Das deutsche Volk ist bereit, die Hand zu erheben, aber nicht die Hand des Siegers. Es gibt keinen verantwortungsvollen Menschen, der so verächtlich wäre, Deutschland in einem Vertrag gegen irgendeine Macht in diesem oder jenen zu setzen. Gabe man doch dem deutschen Rheinland den Frieden, auf den es einen berechtigten Anspruch hat. Ja Frankreich haben wir die Frage zu richten:

Wollt ihr den Weg nach Frankreich? Soll der Geist der Kriegspolitik aus dem Jahre oder wolle ich die Devise: Für Frieden und Freiheit? Nicht nur wir, sondern alle Völker, die den Frieden wollen, warten auf Antwort. (Stürmischer Beifall.)

Erklärung der Regierungsparteien. Hr. Dr. Raas (Ztr.) gab namens der Regierungsparteien eine Erklärung ab, worin zunächst die Haltung der deutschen Delegation bei der Beratung zur Erhaltung des europäischen Friedens bestätigt und mit Zustimmung festgestellt wird, daß von keiner Seite der Versuch gemacht wurde, Deutschland aus der durch die Verträge und durch keine anderen Umständen herbeiführen zu lassen, die dem Konflikt zwischen England und Rußland abzurufen.

An der Erklärung wird dann darauf hingewiesen, daß nach der Annahme des Locarno-Vertrages nachgehends immer reichhaltigeren Zusicherungen der Völkerverbund der Locarno-Verträge und dem Eintritt in den Völkerverbund die letzte Stunde freudiger Befähigung auf deutschem Boden sofort hätte schlagen müssen. Aber nicht einmal die Verminderung der Besatzungstruppen ist durchgeführt worden, auf die Deutschland einen unbedingten Anspruch habe.

Der Redner gab schließlich der Enttäuschung über den Zustand des Verfallsbuches von Locarno Ausdruck, die durch die Ausschüsse der Völkerverbund noch bestätigt worden ist. Hr. Dr. Breitscheldt (Zs.) sprach seine Verbundenheit über die Zustimmung der Delegationen zu der Erklärung der Regierungsparteien aus. Die maßgebende Gewalt des Zentrums sollte ganz besondere Kraft zu besitzen.

In seinen weiteren Ausführungen warnte Dr. Breitscheldt davon, daß sich Deutschland im Gegensatz zu den kleinen Nationen des Völkerverbund bringen läßt, indem es weiter an den Genfer Bestimmungen teilnimmt, von denen die kleinen Nationen ausgeschlossen sind. Dr. Breitscheldt trat dann für die Aufrechterhaltung alter Beziehungen zu Rußland ein. Ich teile es aber ab, mit Wladimir durch die und dann zu reden. Der Redner war zwar nicht gegen eine Beteiligung Deutschlands an der Mandatskommission, wachte sich aber ganz entschieden dagegen, daß sich Deutschland dadurch in die internationale Kolonialpolitik hineinziehen läßt. Der Schluß der Rede war eine Verneinung der Delegationen.

Hr. Stäber (Komm.) wies darauf hin, daß die Welt heute voller freiergerichteter Konflikte ist und daß deshalb auch die Abrüstung scheitert. Der Redner rühmte dann die russische Friedenspolitik, die sich durch seine Provokationen fortsetzen solle.

Ein fetter Bissen.

Das Polen im allgemeinen sich den Zweifel um Beschlüsse des Völkerverbundes kümmert, wenn sie nämlich gegen das politische Interesse verstoßen, ist ja bekannt; wohl man in in Warschau ganz genau, daß in solchen Fällen der Völkerverbund schließlich der sogenannten „Kilger“ ist und nachdacht, was geschehen kann in dem Streit um die Welt; in der Ende des Völkerverbund, die man eifrig in Oberbroschüren betreibt, kümmert man sich ja auch herzlich wenig um das, was in Genf befristet wird. Nicht minder froh liegen die Dinge bei der Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Polen über den Besitz des Chorzow-Werkes, die jetzt wiederum — zum zweitenmal — den nächsten internationalen Gerichtshof im Haag beschäftigen. Das Werk ist von den Polen als angeblicher deutscher Staatsbesitz einfach mit Weisheit besetzt worden.

als die neue Grenze in Oberösterreich gezogen war. Dieses bleibend moderne Schicksal, das früher auch an großen Zeit der Weltgeschichte, der Oberösterreichs bewerkstelligte, war ein besonders fetter Bissen; freilich würde dieser Bissen für den Herzoglich schloß bekommen — weil sie nämlich ein Paar hundert Millionen dafür an Deutschland zu bezahlen hätten — wenn es nur irgendein Mittel gäbe, die Entschädigung des Saager Schiedsgerichts vom Mai vorigen Jahres, die für Deutschösterreich sehr günstig lautete, nun auch wirklich durchzuführen. Aber wie Kaiser, der Drache im „Ring des Nibelungen“, brummt Polen: „Ich bin im Besitze“, oder — um das den Polen wohl etwas unpathetischer französische Sprichwort zu zitieren: — „J'y suis, j'y reste“, „Ich bin dort, also bleib ich dort“.

Zum zweitemal wurde nun deutschösterreich in unfähiger Gebild und nach dem verächtlichen Verstehe, durch Verhandlungen mit Polen zum Ziele zu kommen, die Angelegenheit dem Saager Schiedsgericht vorgelegt. Jetzt aber änderte Polen seine Taktik, indem es nun durch seine Vertreter einfach die Inhaftierung dieses Saager Schiedsgerichts für den vorliegenden Streitfall befrucht. Als Hebel, den die früheren Spruch unzuverlässig, benutzte die beiden politischen Vertreter die ihnen sonst sehr unpathetische deutsch-polnische Konvention über Oberösterreich, ferner den ihnen viel unpathetischeren Verfall der Bertaug und sogar den Vorfall der ersten Entscheidung über diese Angelegenheit vor dem Saager Schiedsgericht.

Trotzdem ist nicht daran zu zweifeln, daß auch jetzt wieder das Gericht der deutschen Seite recht gegeben wird, — aber es wird des größeren und wichtigsten Schrittes deutsch-polnischer Verhandlungen bedürfen, ehe sich unser Recht auch nur einigermaßen in Österreich umsetzen wird. Gerade bei diesen Umständen in Oberösterreich haben wir gesehen, daß Polen dort den Deutschösterreich und seinen primitivsten Rechten gegenüber mit einer kaum noch überbietbaren, alles spottenden Brutalität vorgeht. Die Auflösung des Österreichischen Reiches, die Überführung des Sein-Marschalls Wolsky, das politische Verhalten in der Schlußfrage sind nur ein paar Beispiele dafür. Gerade bei diesen Umständen, die an die deutsche Politik des oberösterreichischen Woiwoden und seiner Freunde vom Verband der Aufständischen die vollste Unterstützung auch der Warschauer Zentrale findet! Und das wissen wir für uns wichtiger als eine noch so allgemeine Entscheidung des Saager Schiedsgerichts, dem jede Macht fehlt, uns zu unserem Recht zu verhelfen.

Sindenburgs Grüße an die Auslands-Deutschen.

Vertreter der deutschen Auslands-Handelskammern beim Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident empfing im Anschluß an die Hamburger Tagung des Deutschen Industrie- und Handelskongresses die Vertreter der deutschen Auslands-Handelskammern, darunter die Präsidenten der deutschen Handelskammern in Spanien, der Deutschen Wirtschaftskammer für Österreich, der Deutsch-italienischen Handelskammer in Mailand, den Delegierten des Deutschen Bundes in Batavia, der deutschen Handelskammern in Buenos Aires, Valparaiso und Rio de Janeiro und die Vertreter der deutschen Handelskammern in Kuba und Japan. Der Delegierte der Deutschen Handelskammer in Buenos Aires, Dipl.-Ing. Schlemm, richtete eine Ansprache an den Reichspräsidenten, in der er der besonderen Verehrung ein Ausdrück gab, daß das Auslandsdeutschtum dem Reichspräsidenten entgegenbringt, der ein Vorbild dafür sei, wie man Vergangenheit und Gegenwart des Vaterlandes in der Achtung und ohne Rücksicht auf parteipolitische Gesichtspunkte vereinen kann.

Der Reichspräsident erwiderte mit Worten des Dankes und der Anerkennung für die unter so schwierigen Verhältnissen geleistete Wiederanbahnung der deutschen Auslands-Handelsbeziehungen und der Auslandsdeutschen Überhaupt. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Tagung in Hamburg mit dem besten Besitze der Ergebnisse in die Hände der Auslandsdeutschen kommen und dem Wirtschaftlichen der Heimat zu segnen, und daß der Arbeit der Auslandsdeutschen die verdienstvolle Mitarbeit der Heimat nicht fehlen werde. Er bat die Vertreter, allen Deutschen draußen seine herzlichsten Grüße und den Ausdruck tiefster Hochachtung zu übermitteln. Hieran schloß sich eine längere Unterhaltung, in der sich der Reichspräsident über die wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland berieten ließ.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Länder- und Beamtenbesetzungserhöhung.
Die in Berlin versammelten Finanzminister der Länder einigten sich bekanntlich dahin, daß vor dem 1. Oktober d. J. eine Erhöhung der Beamtenbesetzung nicht eintreten soll. Bei den Ländern besteht noch Unklarheit darüber, wie die erforderlichen Mittel aufgebracht werden sollen, während man sich einig war darüber, daß die Erhöhung unbedingt erforderlich ist. Der Reichsfinanzminister selbst hat fargesetzt, daß Reichszuschüsse für den Zweck der Beamtenbesetzung in die in Frage kämen. Das Reich selbst glaubt, die erforderlichen Mittel durch Erparnisse bei anderen Ausgaben und durch Steuererhöhungen aufbringen zu können.

Europalanzung der Auslandsdeutschen.
Eine Europalanzung der deutschen Vereine und Verbände im europäischen Ausland findet in der Zeit vom 26. bis 30. August d. J. in Leipzig statt und werden die Vorbereitungen hier dem Bund der Auslandsdeutschen und dem Auslandsbund deutscher Frauen. Die Tagung soll den Vertretern der in Frage kommenden Vereine und Verbände Gelegenheit geben, besonders dringende Fragen zu besprechen. In Dresden ist ein Empfang der Tagungsteilnehmer durch die Stadt in Anwesenheit des Reichspräsidenten der Dresdener Papierausstellung in Aussicht genommen. In Leipzig werden die Teilnehmer durch den Rat der Stadt empfangen werden. Mit einem Besuch der Leipziger Messe und einem Empfang durch das Leipziger Messeamt findet die Tagung am 30. August ihren Abschluß.

Aus In- und Ausland.

Danzig. Der Deutsche Evangelische Kirchenrat, der in Königsberg seine Verhandlungen beendet hat, hat eine gemeinsame Fahrt nach Danzig unternommen, um die Gemeinschaft des Landes zu betonen, die die evangelische Kirche Danzigs mit den deutschen evangelischen Kirchen verbindet.

Hamburg. Die Bürgerwehr nahm ein Geis gegen die Bildung von Splitterpartei an. Nach dem Geis wird für eine gültige Wahlfrist 3000 Unteroffiziere, im Landegebiet 1000

Unteroffiziere nötig; ferner müssen die kleinen Parteien und Gruppen 3000 Mann hinterlegen, die dem Staat verfallen, wenn sie bei der Wahl nicht einen einzigen Abgeordneten erhalten.

Paris. Ministerialrat Franz, der im Auftrage des Auswärtigen Amtes die deutsche Regierung über die Französisch-Österreichische Gräberverwaltung für die deutschen Gräber alle aus, was in ihren Händen liegt.

London. Auf eine Anfrage im Unterhaus teilte Lord Sandison mit, daß sich angeblich in ganz Spanien ungefähr 400 britische Untertanen befinden. Stimmung habe dem britischen Vertreter in Moskau vor dessen Abreise die Versicherung gegeben, daß die in Russland verlebenden britischen Untertanen nicht behelligt würden.

Aus der Umgegend.

Hebra, 25. Juni.

Die Hauszinssteuer ist eine der unbeliebtesten Steuern hauptsächlich deshalb, weil sich kein Steuerpflichtiger damit zurecht findet. So mancher zahlt mehr als er zu zahlen hat, er weiß dies, aber der richtige Weg, wie er zu einer Ermäßigung gelangt, ist ihm nicht bekannt. Heute Abend spricht in der „Burg“ darüber Herr Wege aus Freiburg, dem bereits viele Hausbesitzer eine Umänderung der Steuerlast verankern. Jeder Hausbesitzer sollte sich den Vortrag anhören.

Der Kegelsport markiert immer noch mit an der Spitze aller Sportbelustigungen, weil er gesundheitsfördernd und zugleich unterhaltend ist. Unser Kegelsklub „Kurant“ bezieht heute Abend und am morgigen Sonntag sein Stützfest im „Ratstetter“ und es wird sich bei dieser Veranstaltung wieder zeigen, daß Geselligkeit und Humor bei ihm stets zu Gast sind. Am Abend ist Ball. Gäste werden sowohl beim Freispieltage als auch beim Tanz vielseitige Unterhaltung finden.

Unser Lichtspieltheater wird am Sonntag wieder mit zwei ansprechenden Filmen aufwarten. Wenn die Liebe nicht wagt heißt der eine, der ersten Inhalts ist, während der zweite, „Pat und Patachon als Photographen“ köstlichen Humor bringen wird.

Wädchentänze gab es zwar früher auch schon, sie sind nichts Neues in der Weltgeschichte, aber eine größere Berechtigung als ehemals haben diese Veranstaltungen heute. Die Frau ist in der Neuzzeit schätzbarer geworden, was ihr auch bei den Tänzen durch mancherlei ihr zugehörige Rechte. Nichts ist dem Wadde als Vorrecht geblieben, nicht einmal der kurze Haarschleier und die Hofe. Warum sollen nun die Mädchen nicht auch als Tanzunternehmer auftreten, die Herren beim Tanze spielen und den jungen Burken einmal zeigen, wie es empfunden wird, als Waddeblühnen sitzen zu bleiben oder keinen Nachhausebringer abgeben können. So ein richtiger Wädchentanzsonntag ist der nächste: nach Kleinwangen, Lieberhädt und Ziegenburg werden die Tanzherren eingeladen, man wird sie dort freundlich aufnehmen.

Wir tanzen gar zu gern mit hübschen jungen Herrn, doch auch die älteren Knaben wollen sie wir alle haben. Drum kommen am Sonntag alle Mann, Wer tanzen kann, zu uns heran.

Ihr findet Zutritt, und auch noch lange Zeit.

Wer bis zum Schluß hält aus, den bringt die Braut nachhaus.

Vasar des Vaterländ. Frauenvereins. Am nächsten Sonntag wird im Hotel „Zum Bär“ in Querfurt der vom Vaterländ. Frauenverein für den Kreis Querfurt eingeleitete Vasar abgehalten, zu dem auch von unserer Bezirksgruppe erfreulichem Maße recht schöne Gaben gesendet worden sind. Die Aufgaben des Vereins sind derzeit vielfältig, das erhebliche Mittel zu ihrer Erfüllung nötig sind, und man hofft, daß der Vasar eine gute Einnahme bringen wird. Wenn auch die Bahnverbindungen von hier aus nicht gerade günstig sind, so wird doch der Besuch von vielen Mitgliefern möglich gemacht werden. — Es wird uns weiter dazu berichtet: Die Vorbereitungen für den Vasar sind in vollem Gange. Viele Hände schälen sich an die Veranstaltung zu einem Ereignis zu machen. Verschiedene Verkaufstände mit schönen, nützlichen Sachen wird es geben. Ein Erfrischungstraum mit Angabee zieht besonders die Jugend und alle froh gemuteten an. Das Glückrad dreht sich und bleibt bei schönen Gewinnen stehen! Die Karitätenbude hat auch ihre Reize. Mit Spiel, Tanz und Gesang unterhält das Cabaret. Das Glück aber winkt vielen mit seiner großzügigen Lotterie, in der man für 30 Pf. einen Hammel oder ein Lamm, oder ein Ferkel, lebende Fühner, Tauben oder irgend etwas anderes gewinnen kann. In der Puppenlotterie fällt, für 20 Pf. das Los, eine prächtig gekleidete Puppe dem glücklichen Gewinner zu. Es wird viel gegeben und hoffentlich bei gutem Besuch des Vasars dem guten Zwecke eine ansehnliche Summe zugeführt werden können.

Zur Theaterausstellung nach Magdeburg fährt am 11. September ein Sonderzug von Erfurt über Artern — Sangerhausen nach Magdeburg, der sicher wie die anderen Sonderfahrten regen Zuspruch finden wird.

Brückengeld. Für Kraftfahrzeugverkehr vom 1. Juli 1927 ab die Erhebung von Brücken- und Chauffagegeldern untersagt. Für sonstige Fahrzeuge (z. B. Pferdewerke) gilt diese Aufhebung der Brücken- und Chauffagegeldern nicht. Allerdings ist in dem Abänderungsgezet zum Finanzausgleichsgesetz vom 9. April 1927 ausgesprochen, daß die Aufhebung der Brücken- und Chauffagegeldern dann in Kraft tritt, wenn eine entsprechende Landesbesetzung erhoben wird. Daher würde das Brücken- und Chauffagegeld in Preußen wegfallen, wenn eine besondere Besetzung erhoben würde. Da eine solche in Preußen noch nicht eingeführt ist, besteht für Pferdewerke alle die Pflicht zur Zahlung der Brücken- und Brückengelder nach wie vor.

Beobachter im Anstruttal.

Johannisfeuer. Wie es seit langen Jahren Brauch und Sitte in unserem Heimatorte ist, brannten gestern, am Vorabend des Johannistages, auf den Höhen und Berggängen die hellen Johannisfeuer. Es wäre bedauerlich, wenn dieser alte Brauch absterben sollte! Denn es liegt ein hoher Sinn in diesen Johannisfeuern, den Sonnenwendfestfeiern unserer Urzeiten in heiliger Zeit.

Und wie ernst und feierlich wurde dieser Sonnenwendtag von den Alten begangen! Hierbei trat der tief religiöse

Sinn unserer Urzeiten so recht erkennbar zutage. Das Feuer war ihnen ein Sinnbild der Reinheit; und das Sonnenfeuer sollte ein Abbild sein jenes hellleuchtenden und ermanernden Himmelsfeuers, der Frühlings- und Sommer-Sonne. Mit ihrem Kommen ist ein junges, frisches Licht und Feuer für die Erde und ihre Bewohner erschienen. Aber das Winterfeuer, nach wochenlangem Leuchten veraltet und schwach geworden, dachten die Alten, muß wieder verjüngt werden. Darum wurde durch Reiben von trocknen Hölzern oder durch Feuerstein-Schlagen „ursprüngliches Feuer“, das Reifefeuer erzeugt und damit die Holsgröße angezündet, aber nie mit Kohlen vom veralteten Herdfeuer.

Es ist derselbe Reibungsfunkel, der auch in der Wetterwelle entzückt, ist der Blitz, der nach ihrem Glauben aus Donnars Wölkchen gefandt wurde. Und auch von einem vom Blitz angezündeten Baum nahm man gem glimmende Stübe und „erneuerte“ das Herdfeuer im Hause.

Darum war in jenen Urzeiten auch der Herd und der Stig am Herd der vornehmste Platz im Hause, ja ein heiliger Platz. Und am Herdfeuer war Freund und Feind gleich sicher, sie standen unter Donnars Schutz. Der hohe Holzhaufen für das Sonnenwendfeuer mußte allerlei Holz von Waldbäumen und Fruchtgehäusen enthalten; auch Wacholder, Hainbuche und Hainbuchen durfte nicht fehlen, so daß neuerlei Holzarten erforderlich waren. Wenn dann die Flammen zum Himmel auflieberten und die Funten knisternd umherflogen, war es ein zauberhafter, ja feierlich stimmender Anblick.

Waldes, des lichtschönen Götterjünglings Schreierlohe stammte da auf! Das „Waldursfeuer“ nannten es unsere Väter: „Sohannisfeuer“ hieß es die Kirche.

Wendelstein. Seit langen Jahren soll den Kindern unserer kleinen Schule wieder ein Kinderfest am nächsten Sonntag geboten werden. Wie freut sich unsere Jugend doch schon auf diesen Tag. Am Abend findet im Anschluß an die Befestigung der Kinder im Neumannschen Gasthaus ein Konzert mit anschließendem Tanz statt. Es wird hierzu gewiß an Besuchern aus Pöhlleben und anderer Nachbarorte nicht fehlen.

Dorndorf. Unter Einmahnung Herr A. Hartwig konnte am 13. Juni sein 60jähriges Jubiläum feiern. Der alte Meister ist noch sehr rüstig. Gleichzeitig feierte die gemisste Jüngung ihr 60jähriges Bestehen. Herr Hartwig ist der einzige noch lebende Gründer derselben. Möge dem alten biederen Meister noch ein recht langer erlebnisreicher Lebensabend beschieden sein. — Am 10. Juli feiert der hiesige Kriegereverein sein 60jähriges Stiftungsfest. 40 Vereine haben ihr Erscheinen zugesagt. Das Fest wird auf der „Großen Landwehr“ gefeiert.

Edartsberg. Während der diesjährigen großen Hochflut, die — wie schon mitgeteilt, — von der Reichswehr im September in unserer Gegend abgehalten worden, wird auch unsere Stadt Einquartierung erhalten. In den Tagen vom 14. bis 16. September wird der Stab des 10. Reiterregiments, der in Züllichau in Garnison liegt, hier Quartierdienst beziehen. Am 15. September hat die Truppe Kaszttag und verläßt am 16. unsere Stadt, um an den Wälderüberzügen, die sich in diesen Tagen zwischen Edartsberg und Wlra abspielen werden, teilzunehmen. In Vorbereitung der Wälder wollen gestern mehrere Generalsstabsoffiziere in unserer Stadt, um unter ortskundiger Führung geeignete Winatplätze in Augenschein zu nehmen.

Eisenach. Im benachbarten Ort Förtha ließ sich in vergangener Nacht der Junglehre Dreihaupt vom Zuge überfahren. Auf sein Anrufen hatte sich keine Beantw. die Tochter eines Mühlenselbes, die Saare kurz schneiden lassen. In der Familie entstand darüber ein schwerer Streit, in dessen Verlaufe man den jungen Lehrer nur mit Mühe daran hindern konnte, sich zu erschließen. Nach einer durchgedachten Nacht ließ sich der Lehrer am Bahnhofsgebäude aufhängen. Die Leiche wurde stark verstimmt aufgefunden.

Schönbühl. Ein junges Mädchen wurde sich beim Wasserrennen in der Elbe zu ertränken, wurde aber rechtzeitig aus dem Wasser gezogen. Sie gab an, sie habe sich einen Brusttopf schneiden lassen wollen, ihre Mutter habe ihr aber darüber so bittere Vorwürfe gemacht, daß sie des Lebens überdrüssig wurde.

Drauschitz. Die Sprache verloren hat ein 19jähriges Mädchen aus Ederö bei einem feierlichen Gewitter.

Greußen. Ein Roggenalm in Höhe von 2,78 m wuchs auf dem Grundstück der Firma Wllh. Frische hier.

Altenau. Bei Laubenthal wurde ein schon sehr alter Bahnhofsgebäude der schwerhörige 71jährige Quaalbe Hermann Kreuzig überfahren. Der alte Mann war sofort tot.

Hersfeld. In Kallotas wurde der Landwirt Breul beim Anfahren von einer Kuh gegen die Wand gepreßt. Im Krankenhaus verstarb der Verunglückte infolge schwerer Darmverletzungen.

Zwickau. 21. Juni. Heute vormittag hat der bei der Expeditionssirma Schenker & Co. als Buchhalter angestellt gewesene 18jährige Walter Roth aus Zwickau den Direktor der Firma von der Zweiteiligkeit Röll, Alfred Wainal, durch einen Kopfschuß aus einer Pistole Hölle verlegt. Darauf richtete der jugendliche Täter die Waffe gegen sich und tötete sich durch zwei Schüsse ins Herz. Der schwerer verletzte Direktor Wainal wurde sofort in das Zwickauer Krankenhaus gebracht, wo er kurze Zeit darauf operiert wurde. Sein Befinden ist sehr ernst.

Nach und Fern.

Bei einer Reichswehrgang ertrunken. Von einer Abteilung der in Alt-Viegebrücke zu einer Brückenbau- einquartierten Pioniertruppe ist bei einer sportlichen Dienstleistung auf der Eder ein mit zwei Mann besetztes Badestöckchen infolge des starken Sturmes umgewälzt, so daß die beiden Besatzten ertranken, ertrank der andere, ein Fünftler aus Uppeln.

Selbstmord wegen Unterdrückung. In dem medienburgischen Dorfe Wiedes verübte der Verwalter der dortigen Wasserversorgungsanstalt, Hartmann, da ein Überzeuher der Sauffabrik Schöberlin am Vorabend unterdrückt worden in

Polizeiverordnung
betreffend die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung auf dem Friedhof der Stadt Nebra.

Auf Grund der §§ 5, 6, 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Magistrats für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung auf dem Friedhofe der Stadt Nebra nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

- Das Betreten des städtischen Friedhofes ist dem Publikum nur während der Tagesstunden, Kindern unter 10 Jahren nur in Begleitung und Verantwortlichkeit Erwachsener gestattet; als Tagesstunden gilt während der Zeit vom 1. April bis 30. September die Zeit von 6 Uhr morgens bis 9 Uhr abends und während der übrigen Monate von 5 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Der Aufbruch des Friedhofswärters zum Verlassen des Friedhofes ist sofort und auf dem kürzesten Wege zu entwerfen.
- Zur Zeit wo eine Verblüthungsfeier abgehalten wird, dürfen Kinder unter 12 Jahren, welche nicht zu den Verblüthenden gehören, in die Nähe des Grabes nicht mitgenommen werden. Diese Vorschrift findet keine Anwendung auf Kinder, welche bei der Trauerfeier unter Aufsicht des Verkünders am Grabe stehen.
- Das unbefugte Fahren mit Personen- oder Koffwagen, Handbarren, Schritten, Fahrräder, Kinderwagen, das Passieren der Friedhofswägen mit Traglasten, sowie das Mitbringen von Hunden ist verboten.

Ausgenommen von diesem Verbot sind:

- der Leichenwagen,
- diejenigen Fahrzeuge, welche der Zufuhr von Materialien zur Einrichtung und Ausstattung von Grabstätten dienen.

Während einer Begräbnisfeierlichkeit ist auch für diese Fahrzeuge der Friedhof geschlossen.

§ 4. Das Tabakrauchen, der Genuß von Speisen und geistigen Getränken und das Halten von Kränzen, Blumen oder sonstigen Gegenständen ist innerhalb des Friedhofes untersagt. Ebenso ist verboten, dort Schreien, Pfeifen, Nennen oder auf sonstige Weise die Ruhe und den Ernst des Friedhofes zu stören, bezw. Mergens zu erregen.

§ 5. Unbefugtes ist es verboten, die Gräber sowie außerhalb der Wege die Anlagen des Friedhofes zu betreten; je Beschädigung der Denkmäler und Gräber, ebenso das unbefugte Abpflanzen, Ausschneiden, Ausreißen oder Wegnehmen von Blumen, Sträuchern, Kränzen oder sonstigen Grabzieren ist verboten.

§ 6. Die Beisetzung von Leichen in Gräbern oder die Aufnahme der Kränze und des Blumenkranzes von einem Grabe oder Grabesgrube ist zu entfernen beabsichtigen, müssen dem Friedhofswärter hierüber jedesmal vorherige Mitteilung machen. Soll die Wegnahme durch beauftragte Arbeiter geschehen, so haben diese einen schriftlichen Auftrag des Besitzers vorzulegen.

§ 7. Blumen und Kränze müssen, sobald sie verweilt sind und unansehnlich geworden sind, fortgeschafft und an eine durch eine Tafel bezeichnete Sammelstelle gebracht werden.

§ 8. Das Zerumreinigen der Gräber, Anlagen usw. und das Fortwerfen von Papierstücken ist verboten.

§ 9. Den zur Aufrechterhaltung der Ordnung und des Anstandes ergehenden Anordnungen des Friedhofswärters ist von dem auf dem Friedhof verkehrenden Publikum unbedingt Folge zu leisten.

§ 10. Die Aushebung der Gräber und die Anhebung der Grabhügel darf nur durch den Friedhofswärter, oder die von ihm hierzu mit Genehmigung des Bürgermeisters beauftragte Person erfolgen.

§ 11. Beerdigungen außerhalb der Begräbnisplätze sind verboten.

§ 12. Das Ausgraben von Leichen behufs anderweiter Beisetzung, sowie das Öffnen eines Grabes behufs Beisetzung einer weiteren Leiche in demselben, ist nur gestattet, wenn hierzu nach Vorlage einer Bescheinigung des Kreisarztes über die Unbedenklichkeit der Öffnung des Grabes die ordnungsgemäße Genehmigung erteilt ist. Das Recht der Gerichtsbehörden zur Anordnung der Graböffnung bleibt hiervon unberührt.

§ 13. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnungen werden, sofern nicht nach anderweitigen Bestimmungen höhere Strafen verhängt sind, mit Geldstrafe bis 9,- M., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 14. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft.

Nebra, den 23. März 1924.

Die Polizei-Verwaltung. L. S.

Die Polizeiverwaltung hat Veranlassung vorstehende Polizeiverordnung in Erinnerung zu bringen.

In Zukunft dürfen auch Personen, die keine Trauerkleidung tragen, sich nicht an Begräbnissen als Zuschauer beteiligen. Der Polizeibeamte und Friedhofswärter sind angewiesen, Zuwiderhandlungen zur Anzeige zu bringen.

Nebra, den 17. Juni 1927.

Die Polizei-Verwaltung. Statmmann.

Der Basar

des Vaterländischen Frauenvereins für den Kreis Querfurt findet **Sonntag, den 26. Juni, nachm. 2 Uhr, in Querfurt im „Bär“** statt.

Alle Einwohner des Kreises Querfurt und der Umgegend sind herzlich dazu eingeladen. Für frohe Unterhaltung ist reichlich gesorgt.

Im Namen des Vorstandes:

Frau von Hellendorff, Baumersroda. Vorsitzende.

Bade-Anzüge
Bade-Hosen
Bade-Hauben
Bade-Tücher

Große Auswahl! Preiswert!

Friedrich Krey
Inh. Emil Krey.

Kinderstrümpfe:
schwarz / leber / grau / beige
Wadenstrümpfe

Damenstrümpfe:
schwarz / braun / farbig
Blau / Seidenfloss / Mallo
echt Bembergseide —

Mein Schläger: Damenstrümpf in schwarz und farbig, solid, verärrte Spitze u. Perle Paar 45,-

Herrensocken:
grau / meliert / schwarz / farbig
— moderne Karos —

in großer Auswahl zu billigen Preisen!

Friedrich Krey
Inh.: Emil Krey.

Achtung! Hausbesitzer Achtung!
Heute, Sonnabend, abends 7/9 Uhr, spricht Herr Wege-Freyburg über **Hauszinssteuer** im Hotel „Zur Burg“.

NB.: Herr Wege ist von nachm. 3 Uhr ab hier persönlich zu sprechen.

Kleinwangen.
Sonntag, den 26. Juni, von nachmittags 3 Uhr ab

Mädchentanz
im Freien
wogu freundlichst einladen

Die jungen Mädchen. Neumann, Wirt.

Vigenburg.
Sonntag, den 26. Juni, von nachmittags 3 Uhr ab

Mädchentanz
wogu freundlichst einladen

Die jungen Mädchen. Die Birthmann.

Fiederstädt.
Sonntag, den 26. Juni d. Js., von abends 7 Uhr an

Mädchentanz
wogu freundlichst einladen

Die jungen Mädchen. Ed. Zeigermann.

Kaffee und Konditorei „Zur Burg“
Sonntag
Unterhaltungsmusik
mit Dielenbetrieb
Um glükigen Besuch bittet
Oswald Möder.

Goldfische.
Trefte Sonnabend in Nebra auf dem Marktplatz mit echten Goldfischen, Gold- und Zierfischfutter nebst Wasserpflanzen etc. Die Fische sind in Trinkwasser gezogen, in kleinen Gläsern sehr haltbar.
Pärschel, Fischzucht,
Cunnersdorf Rsgb.

Stadt-Lichtspiele Preuß. Hof
Sonntag, den 26. Juni, abends 8 1/2 Uhr:
Wenn die Liebe nicht wär.
Ferner:
Pat und Patagon als Fotografen.
Es ladet freundlichst ein
Max Borgwardt.

Achtung.
Kegelklub „Kurrant“
Zu unserem am Sonnabend und Sonntag im Ratskeller stattfindenden **Stiftungsfest** laden wir hierdurch freundlichst ein
Fr. Kofz, Gastwirt. Der Vorstand.

Programm:
Sonnabend, den 25. Juni, von 8 Uhr abends an: **Preiskegeln** Hohe Geldpreise.
Sonntag, den 26. Juni: **Startkegeln** und Fortsetzung des Preiskegelns. von nachm. 3 Uhr an: **BALL.**
Humoristische Vorträge Freiburger Komiker.

Schützenhaus.
Empfehle für Sonntag:
Erdbeere mit Schlagsahne
Neu! Neu!
Für Feinschmecker:
Schützenhaustorte

Rheuma trinkt Embeha-Zee, bestimmt vergeht dann alles Weh!
Ein Paket, 14 Tage reichend, RM. 3,50
10.000 Anerkennungen
Niederlage in Nebra:
Adler-Drogerie, Walter Gutschmuths.

Inventar-Versteigerung.
Wegen Aufgabe des Gutes **Vottenhof Nr. 77** (Station Hofleben) soll auf dem Gutsgelände daselbst das vollständige **lebende und tote Inventar** am **Donnerstag, den 30. Juni, vorm. 9 Uhr** meistbietend versteigert werden. Bekanntgabe der Bedingungen im Termin. Zahlungsfähige Käufer erhalten Kredit bis nach der Ernte. Es kommen zum Verkauf:

- 4 beste mittl. Arbeitspferde (Belgier und Dänen), 6 Stk. Rindvieh, etwa 30 Schweine, 1 Drillmaschine (2 m), 1 Räder-Drill- und Hackmaschine, 2 Schälplüge, 2 Gackige Plüge, 1 Selbstwinder, 1 Abieger (Wood), 1 Grasmäher, 1 Schleppharke, 1 Karoffel-Hackflug, 1 do. Rodeplüg, 1 Kultivator, 1 Krümmer, 4 schwere Ackerreggen, 2 Saatreggen, 2 hölzerne Glanzwalzen, 1 Häckelmaschine, 1 Schrotmühle, 1 Elektromotor (5,5 PS.), 1 Transmissionsen, 3 4" Ackerwagen, 1 Feldwagen, 1 Leuchtfaß, 1 Kuhwagen, 1 Gogart, 1 Preiswagen und anderes zur Wirtschaft gehöriges Kleininventar, sowie Stroß, Mist usw.

Die Geräte sind zum größten Teil erst 2—3 Jahre alt. Es wird alles in betriebsfähigem Zustande verkauft. **Der Besitzer.**

Hunderttausende lesen die **WOCHE**
Deutschlands populärste Zeitschrift

Das Wochenscheften im aktuellen Weltwert, eine Fülle von Geschichten & Götter, Roman- Fortsetzung, das noch unzählige werden. Abwechslende Berichterstattungen über Zukunftsperspektiven auf Gebieten der Wissenschaft und Technik.

Verständlich in der Darstellung. Photographische Illustrationen der Zeit. Bilder, Zeichnungen, Karten, sind immer zahlreich. Bilder, Illustrationen, es gibt keine zweite deutsche Zeitschrift, die für so viel Abwechslung aufweist und so aufhaltend liest.

Sehen Sie: deshalb lesen so viele die „Wocher“.

Tun Sie es auch!
Die erste Ausgabe ist immer Donnerstags bei Ihrem Buch- und Buchhandlungsbesitzer vorräthig

Zu Gunsten des Geldendentmals
wurden bei der hiesigen Stadtparkfeste folgende Spenden eingezahlt:

Am 18. 6. 27 Fr. Buche, Berlin	RM. 50.-
" 21. 6. 27 v. Hellendorff, St. Ulrich	RM. 30.-
" " Amtsgeschäftsrat Wieser, Burg	RM. 5.-
" 22. 6. 27 Fr. Becker, Ottenhof-Orfilla	RM. 2.-
" B. Zeitschel, Altenroda	RM. 3.-
" 23. 6. 27 Frieda Florstedt, Schaffstädt	RM. 5.-
" Baugewerks-Vereinung, Nebra	RM. 50.-
" G. Schüke und Frau, Wolfenstein	RM. 10.-
" aus Sammelbüchern von:	
" Frau Gastwirtin Müllig	RM. 12,89
" Herr Gastwirt Möder	RM. 11,72
" Herr Gastwirt Hofkrober	RM. 1,49

Ferner hat Herr Klempnermeister Otto Titmann 3 Sammelbüchern kostenlos angefertigt.
Den Spendern wird hierdurch der beste Dank ausgesprochen.

